

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bureaueingangs ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Im südlichsten Winkel Oesterreichs.

Marburg, 20. Jänner.

Die befestigten Gensdarmierkasernen, die in der Krivoscie längs der Grenze von Montenegro gebaut worden, sind nun vollendet und betragen die Kosten sechsmalshunderttausend Gulden.

Sicherung der Personen und des Eigenthums gehört zu den ersten Pflichten des Staates; doch soll dieser nicht wähnen, daß zu solchem Zwecke die Polizei allein genügt — mag sie dem Versuch entgegentreten, oder die Schuldigen dem Arme der strafenden Gerechtigkeit überliefern. Jene Pflicht erfüllt der Staat am besten, wenn er durch Erziehung des Volkes, durch Sorge für das wirthschaftliche Gedeihen, für die soziale Zufriedenheit verbrecherische Gedanken und Entschlüsse gar nicht keimen läßt.

Die befestigten Gensdarmierkasernen in der Krivoscie wurden nicht so sehr gegen die Montenegriner angelegt, als viel mehr gegen die eigenen Landeskinder, die in diesem Winkel Oesterreichs noch zurückgeblieben und gegen die Beziehungen dieser zu ihren Genossen, die sich in die Schwarzen Berge geflüchtet. Oesterreich beherrscht dieses Gebiet ohne Unterbrechung schon seit siebenzig Jahren; die Enkel und Ur-enkel Jener, die ihre Waffen gesenkt vor der ersten schwarzgelben Fahne, sind es, gegen welche die fragliche Befestigung zur Dringlichkeit geworden nach der Meinung der entscheidenden Kreise. Welches Verschulden, welche Verantwortung lastet auf dem Staate.

Diese Kasernen gelten aber nicht blos den Dieben und Räubern — sie bilden auch einen Theil der bosnisch-herzegowinischen Befestigungen, sind daher auch Denkmale unserer Großmacht-Stellung. In welchem Zauberlichte erscheint den Diplomaten mit und ohne Zunft diese Bildniß und wie entsetzlich wahr steht sie vor unserem Blicke, wie nutzlos ist jeder Kreuzer für dieselbe geopfert. Was hat der Großmacht-Wirbel schon Alles verschlungen und dennoch kein Halt, kein Ende — keines, trotzdem gerade

uns die Gesamtlage mahnt, das Geld zu sparen, die Menschenkraft zu schonen, häuslicher für die nächsten und dringendsten Bedürfnisse zu verwenden.

Befestigte Kasernen in der weltverlorensten, menschenleersten Oede von Dalmatien und „daheim“, in jenen Landen, wo Oesterreichs letzte Quellen noch fließen, unterbleiben die unentbehrlichsten Staatsbauten — Nothstands-Bauten, deren Ausführung Arbeit und Verdienst geben, den Verkehr beleben könnte für Gewerbe und Landwirthschaft. Dieser Gegensatz begründet eine schwere Anklage des Arbeitsstaates wider die Großmacht-Politik.

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Im Süden des Reiches steigt für die National-Klerikalen eine finstere Wolke auf. Der Erzbischof von Görz hat mit den ihm untergebenen Bischöfen von Veglia, Parenzo-Pola, Triest und Laibach über die Nothwendigkeit verhandelt, die Aufregung und Erbitterung der politisch-nationalen Parteien dadurch zu mildern, daß Pfarrer und Kapläne nicht mehr an der Bewegung sich betheiligen, ja den Leidenschaften entgegentreten. Letzteres dürfen wir im Allgemeinen wohl nicht hoffen; doch ist schon viel erreicht, wenn einzelne Priester, durch ihren Oberhirten ermuntert und geschützt, als Friedensstifter wirken und man den Wahlhegern und Wahlwölfen das abschreckende Verbot schwarz auf weiß ins Haus sendet.

Bei dem Zusammenhange der böhmischen Zuckerindustrie mit der Landwirthschaft war leider zu befürchten, daß die Krise der ersteren auch auf diese sich ausdehnen werde. Dieser Fall ist bereits eingetreten; um die Nachteile möglichst abzuschwächen, bitten viele Grundbesitzer um Abschreibung der Grundsteuer, oder wenigstens um Stundung bis zum nächsten Jahre, da sonst hunderte von Landwirthschaften unter den Hammer kämen und die Familien Haus und Hof verlassen müßten.

Die französische Gesellschaft gegen die Vertheuerung des Brodes und Fleisches hat in Paris getagt und sich gegen die Erhöhung der Zölle ausgesprochen; die größeren Städte waren alle vertreten. Die Bürger der Ackerstädtchen aber und die Landbevölkerung verlangen diese Erhöhung. Wird der gewünschte Beschluß von der Volksvertretung nicht jetzt gefaßt, so bildet derselbe einen der dringendsten Programmpunkte bei den nächsten Wahlen und die Mehrheit der Kleinstädter und Landwirth gibt den Ausschlag, wenn nicht die Besorgniß vor Kampfszöllen des Auslandes die Stimmung ändert.

Irland kümmert sich nicht um die Kolonialpolitik Großbritanniens, fühlt nur Schadenfreude über die Bestrebungen der festländischen Mächte. Die Landfrage ist für Grün Erin viel wichtiger. Das Landgesetz Gladstones hat diese Frage nicht gelöst, hat so wenig gefruchtet, daß die Pächterausreibungen und die Gewaltthaten der Verjagten fortbauern.

Vermischte Nachrichten.

(Eine seltsame Wette.) Aus Liverpool schreibt man: „Mr. Miles Farr, einer der reichsten jungen Männer unserer Stadt, hat am Neujahrstage 1883 mit einem Freunde gewettet, daß er ein Jahr lang alle Nächte im Freien zubringen würde. Der Preis war zehntausend Pfund Sterling. Der junge Mann, welcher sich, um zu gewinnen, eigene Nachttoiletten für alle Jahreszeiten, Regentoiletten zc. herstellen ließ, hat durch einen Zwischenfall, kurze Zeit vor der Entscheidung, seine Wette verloren, indem er am Christabend, an welchem er sich für die kühle Lagerstatt durch warme Getränke gestärkt, von einem Konstabler wegen Trunkenheit in Arrest gebracht wurde. Der Fall erregte große Heiterkeit, man spottete über den Armen, der ein elendes Strohlager mit einer riesigen Geldsumme bezahlen mußte.

(Gefälschter Thee.) Die Polizei in Warschau hat eine ganze Fabrik zur Herstellung gefälschten Thees entdeckt. Man fand eine Menge von Sti-

Feuilleton.

Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortmanu.

I.

Eine nicht zahlreiche, doch anscheinend sehr feine Gesellschaft war es, die sich in dem mittelgroßen, elegant eingerichteten Gemache zusammen gefunden hatte. Acht Herren von verschiedenem Alter saßen in bequemen Sammetfauteuils um den viereckigen, länglichen Tisch, der inmitten des Zimmers auf einem farbenprächtigen Smyrna-teppich stand. Während Einige kaum die Mannesjahre erreicht hatten, mischte sich bei Andern schon manches graue Fädchen in Haupt- und Barthaar, und am unteren Ende des Tisches saß sogar ein Greis. All diese Gesichter aber, die alten wie die jungen, die gleiche Erregung, und die Beschäftigung, der man sich in dem kleinen Kreise hingab, war auch die gleiche; — man spielte nämlich! Eine in kleine, mit Zahlen oder Buchstaben bezeichnete Felder eingetheilte grüne Wachleinwand bedeckte fast den Tisch, und die Anwesenden richteten ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Fall der Karten, welche der Bankhalter durch seine schlanken Finger gleiten ließ, und auf die Goldstücke

und Kassenscheine, welche dieselben schlanken Finger entweder von dem grünen Wachstuche fortzogen oder dem Einen oder dem Anderen der Mitspielenden zuschoben.

Die Stuhluhr auf dem Sims des Kamins zeigte bereits wenige Minuten vor Mitternacht. Man hatte sich der aufregenden Unterhaltung schon seit geraumer Zeit hingegeben, denn wenn auch die Augen der Spielenden noch leidenschaftlich glänzten, so machte sich doch in den bleichen Gesichtern hier und da ein Zug von Abspannung bemerklich, der die plötzliche Erregung bei einem größeren Gewinn oder Verlust nur desto schärfer hervortreten ließ.

Der Bankhalter allein, jener junge Mann am oberen Ende des Tisches, dessen schlanke Finger unausgesetzt in rascher Bewegung waren, schien frei zu bleiben von Ermüdung. Sein gebräuntes Gesicht mit den kalten dunklen Augen, die fest und ruhig auf jedem Gegenstande haften, den sie einmal erfaßt hatten, zeigte nicht die geringste Veränderung, ob er nun die glänzenden Metallhäufchen an sich zog oder sie einem Andern zuschob; seine Stimme behielt stets dieselbe klare und ruhige Färbung, ob nun die Karte die er nannte, einen Gewinn oder einen Verlust für ihn brachte, und die nachlässige Ruhe, mit welcher er von Zeit zu Zeit das leichte braune Haar aus der Stirn zurückstrich, bildete einen seltsamen Ge-

genß zu den nervösen, zitternden Bewegungen der Andern.

Er hatte allerdings auch weniger Ursache zur Aufregung, denn wenn auch hin und wieder eine stark besetzte Karte zu seinen Ungunsten fiel, so war er doch unverkennbar vom Glücke weit mehr bevorzugt, als irgend einer der Mitspielenden. Schon konnte er die gewonnenen Goldstücke in ganz ansehnlichen Säulen vor sich aufstellen, und fast achtlos schob er die kleineren, von den zitternden Fingern der Spieler zerfünftelten Kassenscheine an seiner Seite zu einem Häufchen zusammen.

„Der Doktor hat heute wieder verteuft viel Glück“, flüsterte ein an der andern Seite des Tisches sitzender junger Mann mit schlaffen, verlebten Zügen seinem Nachbar zu, „es ist gerade als ob irgend ein böser Geist für ihn die Karten mischte.“

Der Angeredete, ein kleiner, magerer Fünfziger mit unheimlich beweglichen, stechenden Augen, antwortete nicht sogleich. Er senkte die Lider so tief, daß man glauben konnte, sie seien geschlossen, und nur ein scharfer Beobachter den lauernden Blick aufzufangen vermochte, der unter diesen Augenlidern hervor auf die beweglichen Finger des Bankhalters gerichtet war, die gerade in diesem Moment eine Karte aufwarfen.

quetten und einen großen Vorrath bereits gebrachten Thees. In vielen Häusern haben die Diensthöten das Recht, die Theekannen vom Tisch der Herrschaft zu sich zu nehmen und sich noch einen Aufguß zu bereiten. Der auf diese Weise ausgebrauchte Thee wird in vielen Häusern von den Diensthöten getrocknet und dann an Händler verkauft, die, namentlich in guten Häusern, Flaschen, Knochen und sonstige Abfälle an sich bringen. Dieser ausgebrauchte Thee gelangt dann im Wege des Zwischenhandels an die „Theefabriken“, welche ihn sorgfältig verpackt unter der Etiquette bekannter Theehandlungen wieder auf den Markt bringen, und zwar vorzugsweise in kleinen Provinzialstädten.

(Ein Dienstmädchen als Giftmischerin.)

In Charlottenburg diente bei dem Eisenbahn-Sekretär Donath ein Mädchen, das eine Reihe von Vergiftungsversuchen gegen die Tochter der Dienstherrschaft unternahm. Diese Tochter hatte sich um die häuslichen Angelegenheiten gekümmert und dem Dienstmädchen über vorgekommene Ungehörigkeiten wohl öfter Vorhaltungen gemacht, ohne daß das Mädchen sonst über schlechte Behandlung zu klagen gehabt. Das Mädchen glaubte, mit der Frau des Hauses allein bequemer wirtschaften zu können, es trachtete daher dem Fräulein Donath nach dem Leben und suchte dasselbe durch Gift bei Seite zu schaffen. Zu diesem Zwecke hatte das Dienstmädchen den Phosphor von Streichhölzern abgeschabt und wiederholt große Mengen des so gewonnenen Giftes in die für die Tochter bestimmten Speisen und Getränke gemischt. Fortgesetzte Uebelkeit und Kränklichkeit des unglücklichen Opfers machten endlich den Verdacht rege, welcher durch eine Untersuchung der Nahrungsmittel bestätigt wurde. Die Verhaftung erfolgte, und mit größter Kaltblütigkeit gab die Giftmischerin zu, daß sie entschlossen war, diese Versuche fortzusetzen, bis sie das Ziel erreicht.

(Die „Wollenen“.) Der „Jägerianerverein“ zu Berlin hat eine Zählung seiner Getreuen vorgenommen, welche sehr stattliche Namen aufweist. Zu den Strengwollenen gehört Dr. Förster vom Deutschen Theater, dessen Kleidung stets streng nach den Vorschriften des Wollregimes verfaßt ist, vorausgesetzt — daß er nicht spielt. Derselbe benützt zum Schlafen auch das vorchriftsmäßige Bett aus Kameelhaaren, übrigens ein sehr angenehmes Lager. Auch Feldmarschall Graf Moltke ist Wollener, die Uniform wird in allen ihren Theilen aus Wollstoff gearbeitet; Unterkleidung wie Bett ist ebenfalls nach Professor Jäger's Vorschrift hergestellt. Theilweise Anhänger sind die Minister Maybach und Scholz, deren Oberkleider und Uniformen nach Jäger'scher Vorschrift gefertigt sind. Zu den strengwollenen Damen gehört die Gräfin Pourtalès. Die Wollkleidung soll namentlich bei Fettleibigkeit eine vermindernde Wirkung ausüben.

(Das höchste Ziel.) Die „Schaumburg-Lippe'sche Landeszeitung“ veröffentlicht einen Bericht über die Sitzung des Geflügelvereins zu Stadthagen. Hiernach hat ein Mitglied des-

selben in seiner Rede folgendes bemerkt: „Wohl der größte Theil unserer Geflügelzüchter wird sonst gar nicht oder doch wenig bisher jenes große Ziel verstanden und gekannt haben, welches unser hohe Protektor sich gesteckt, nämlich die Züchtung eines Schaumburg-Lippe'schen Landhuhnes, womöglich in unseren Landesfarben (blau, roth, weiß), ein anzustrebendes Produkt, worauf der hohe Herr schon manches Jahr gearbeitet und hoffentlich in einigen Jahren die Freude haben wird, höchstfeine große Arbeit und Mühe belohnt zu sehen.“

(Rudolf von Habsburg unter Zensur.) Am Geburtstage Grillparzer's (15. Jänner) wurde in Brünn zur Feier desselben das Trauerspiel des Dichters „König Ottokar's Glück und Ende“ aufgeführt. Die Zensur hatte in diesem Werke ziemlich energische Striche gemacht; so muß unter Anderm die Stelle wegleiben, wo König Ottokar die Trägheit und mangelnde Geschicklichkeit seiner Böhmen schildert und ihnen mit den Deutschen droht, welche er ihnen als Lehrmeister „in den Pelz setzen will“; dann jene, wo die zweite Gemalin Ottokar's die Tugenden der Ungarn preist und als Gegensatz heftig tadelnd von den Böhmen spricht. Doch eine der Reden, welche Grillparzer Rudolf von Habsburg in den Mund legt, wurde von der Zensurbehörde ihres Sinnes und Inhaltes entkleidet. Bei der Zusammenkunft Rudolfs mit Ottokar auf der Donauinsel Raumburg läßt der Dichter Ersteren sagen:

Ich bin nicht der, denn Ihr dereinst gekannt!
Nicht Habsburg bin ich, selber Rudolf nicht;
In diesen Adern rollet Deutschlands Blut,
Und Deutschlands Pulsschlag klopft in diesem Herzen!

Die Zensur hat nun das Wort „Deutschland“ gestrichen, so daß diese die historische Stellung Rudolfs von Habsburg so richtig charakterisierende Stelle nur in folgender Weise gebracht werden darf:

In diesen Adern rollet — Blut,
Und — Pulsschlag klopft in diesem Herzen!
Das erinnert an die herrlichsten Zensurstücklein des Vormärz.

(Die Wiener Hausherrn als Zeitungsleser.) Die „Wiener Lust“ schildert den „Wiener Hausherrn als Zeitungsleser“ folgendermaßen: Der einfache Hausherr leiht sich „sein Blatt“ beim Tabakrämer aus und zahlt dafür täglich bloß einen Kreuzer. — Der doppelte Hausherr steckt sein Lieblings-Abendblatt heimlich im Kaffeehause ein. — Der vierfache Hausherr liest gar keine Zeitung, sondern läßt sich die Tagesneuigkeiten von seinem „Balbierer“ erzählen.

Marburger Berichte.

(Schulbesuch.) Nach dem Jahresberichte über die steiermärkischen Volksschulen erwies sich der Schulbesuch in den Städten Cilli, Graz, Marburg und Radkersburg als vollkommen geregelt und sehr günstig, denn es blieb in

diesen Städten kein Schulkind dem Unterrichte fern. Unter den Landbezirken, welche den Schulbesuch nicht vernachlässigen, werden zuerst genannt: Ansfels, Mureck, Sibiswald; am schwächsten war der Besuch in den Landbezirken Lichtenwald, Oberburg, Umgebung Cilli, Schönstein, Franz und Gonobitz.

(Deutscher Schulverein.) In der letzten Sitzung des Ausschusses wurde beschlossen, die Schule in Zellnitz a. d. D. mit Lehr- und Lernmitteln zu unterstützen.

(Deutscher Turnverein in Gottschee.) Der auch hier in Marburg bekannte Herr Dr. Emil Burger, derzeit Notar zu Gottschee, hat daselbst einen deutschen Turnverein ins Leben gerufen, welcher bereits eine eifrige Thätigkeit entfaltet. Herr Dr. Burger war schon hier ein eifriger Turner und ist nun auch in der Ferne nicht müde, der Sache Jahns Jünger zu werben.

(Kapellmeister in Sauerbrunn.) Die Stelle des Kapellmeisters im Bade Sauerbrunn wurde Herrn Franz Stahl, Kapellmeister in Pettau, verliehen.

(Versammlung der Geflügelzüchter und Vogelfreunde.) Vergangenen Sonntag fand hier im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Versammlung von Freunden der Geflügelzucht und Vogelfunde statt. Unter den Anwesenden bemerkten wir diesmal auch den Reichsfreiherrn v. Buol, einen eifrigen und alterfahrenen Hühner- und Taubenzüchter, sowie weiters Vertreter der ländlichen Bevölkerung. Nach Eröffnung der Versammlung mit einer auf die bisherige Thätigkeit des eingestellten Komitès bezughabenden Ansprache entwickelte Herr Lehrer Stiebler das Programm der projektirten Vereinsthätigkeit im Laufe dieses Jahres. Dieser mit fachmännischem Verständniß und großer Bedachtsamkeit ausgearbeitete Entwurf, welcher unseren geehrten Leserkreis gewiß sehr interessiren dürfte, gelangt in einer der nächsten Nummern zum Drucke. Die der Versammlung vorgelegten Statuten wurden einstimmig angenommen und der junge Verein harret nun der Dinge, die da kommen werden.

(Musikschule des philharmonischen Vereins.) Wie wir hören, wird unsere Notiz über die Privat-Musikschule des Herrn Korel in der letzten Freilagnummer mehrfach dahin gedeutet, als stehe dieselbe mit dem philharmonischen Verein in irgend einer Beziehung; dies ist nun in keiner Weise der Fall. Die Vereins-Musikschule wird durch die Privatschule nicht berührt und hat in dem neuen Musikdirektor Herrn A. Binder eine Lehrkraft gewonnen, welche mit den übrigen tüchtigen Lehrern das beste Gebeihen erwarten läßt. Da überdies Schüler unter den günstigsten Bedingungen Aufnahme finden, so erwächst dem Vereine durch die Korel'sche Schule gewiß keine Konkurrenz, was wir auch im Interesse des Musiklebens unserer Stadt gar nicht wünschten.

(Heimstätten.) Die landwirtschaftliche Filiale Gonobitz hat betreffs der Heimstätten folgende Punkte einstimmig angenommen: 1. Die

„Wieder gewonnen!“ murmelte er dann mit einem eigenthümlichen Zucken um die Mundwinkel, und sich an seinen Nachbar wendend, fügte er ganz leise hinzu: „Ich fange an zu glauben, daß dieser böse Geist in des Doktors eigenen Fingern sitzt. Noch zwei so verdächtige Bewegungen, wie ich sie eben gesehen habe, und ich stelle ihn hier vor der ganzen Gesellschaft als Falschspieler zur Rede!“

Die Bemerkung war so leise gemacht worden, daß auch nicht ein einziges Wort bis an das andere Ende des Tisches gedrungen sein konnte, aber seltsamer Weise waren die kalten, klaren Augen des Bankhalters gerade in diesem Moment auf die beiden Klüsternden gefallen, und das spöttische Lächeln, das für eine Sekunde seine Lippen kränzelte, schien fast darauf hinzudeuten, daß er den Inhalt ihrer Worte von ihren Wänden abgelesen habe. Er mißachte mit derselben Ruhe wie vorher, die Karten spielen und er hatte verloren. Der kleine hagerer Beobachter wollte seinem Nachbar eben wieder eine Bemerkung zuflüstern, als ein Klopfen an die Flügelthür ihn und die übrigen Spieler hoch aufhören ließ. Der weißhaarige alte Mann am Ende des Tisches war zuerst erschreckt aufgefahren, als sich aber das Klopfen noch einmal und in einem ganz eigenthümlichen Takte wiederholte, schwand seine Besorgniß, und mit schleppenden Schritten ging

er selbst nach der verschlossenen Thür, um sie zu öffnen.

„Guten Abend, Herr von Rüttner! Guten Abend meine Herren!“ tönte ihm eine etwas heißere Stimme entgegen, und ein wohlbeleibter, älterer Herr mit weingeröthetem Gesicht und kleinen blinzelnden Augen trat in das Zimmer. „Ich habe die Ehre, heute Abend einen guten Freund in Ihren Kreis einzuführen, meine Herren“, fuhr er fort, indem er auf einen jungen Mann deutete, der hinter ihm die Schwelle überschritten hatte, „Herrn v. Brandstein, dem es ein Vergnügen sein wird, sich an unjeren zwanglosen und gemüthlichen Zusammenkünften zu theilhaben! — Wollen Sie nicht gefälligst etwas zurückrücken, meine Herren?“

Für einen Augenblick hatten sich alle Blicke neugierig forschend dem neuen Ankömmling zugewendet, der nicht ohne eine gewisse Verlegenheit zu sein schien. Als man aber erkannt hatte, daß die Erscheinung des hübschen und eleganten, wenn auch etwas bleichen jungen Mannes durchaus nichts Mißtrauen Erregendes darbot, richtete man nach flüchtiger Begrüßung und schnellem Zusammenrücken seine Aufmerksamkeit wieder auf das unterbrochene Spiel. Dasselbe ging ganz in der bisherigen Weise fort; aber die Gunst des Glückes schien sich seit dem Eintritt der beiden neuen Gäste vollständig gewendet zu haben. Anfangs

waren die Gewinne, zumeist zum Schaden des Bankhalters, hierhin und dorthin gefallen, und namentlich vor dem hageren Fünziger hatten sich wieder ganz ansehnliche Häufchen edlen Metalles gebildet, dann aber heftete sich das Glück mit wunderbarer Beharrlichkeit an die Einsätze des Herrn von Brandstein, und je tollkühner er, der anfänglich nur ganz geringe Beträge gesetzt hatte, wurde, desto gewaltiger wuchsen die Summen, die ihm der Doktor zuschob, desto mehr schwanden die Goldhäufchen und schwand das Häufchen von Kassenscheinen zusammen, welche der Bankhalter selbst bis dahin vor sich gehabt. Noch eine halbe Stunde mochte es in dieser Weise weitergegangen sein; da warf der Doktor einen Blick auf die Uhr und sagte in seinem ruhigen leidenschaftslosen Ton:

„Das letzte Spiel, meine Herren! Die verabredete Zeit ist vorüber!“

Als wollte Jeder die launische Gunst der Glücksgöttin noch einmal mit äußerster Kühnheit auf die Probe stellen, wurden nach diesen Worten von allen Seiten größere Summen auf das grüne Tuch geschoben. Allen voran war wieder der junge Brandstein, der ohne zu zählen fast Alles, was er gewonnen hatte, auf eines der Felder setzte. Mit gespanntester Aufmerksamkeit hingen alle Blicke an den Karten, die schnell durch die Finger des Bankhalters glitten, Todtenstille herrschte für

Bildung von untheilbaren Bauernwirthschaften (bäuerlicher Heimstätten) ist wünschenswerth. 2. Die Erklärung eines Bauerngutes als „Heimstätte“ soll von Amtswegen erfolgen. 3. Die Grundverschuldung solcher bäuerlicher Heimstätten ist bis ein Drittel des Betrages einzuschränken. 4. Unter der Hälfte des Werthes dürfen derartige Heimstätten im Exekutionswege nicht verkauft werden. 5. Den Gemeinden soll im Falle der exekutiven Versteigerung bäuerlicher Heimstätten das Vorkaufsrecht um das bei der Feilbietung erzielte Höchstgebot vorbehalten werden.

(Carnevalsschau.) Das vorgestern im Kasino veranstaltete erste Kränzchen inaugurierte die Reihen der diesjährigen Carnevalsfeste in glänzender Weise; über zweihundert Tanzlustige hatten sich eingefunden und die reiche Zahl schöner, jugendfrischer Mädchen gestalten bot in dem bekannt schönen Festsaal ein herrliches Bild. Die Gesellschaft, welche durch einen von Komitemitgliedern trefflich arrangierten Cotillon überrascht wurde, war in animirtester Stimmung und widmete sich mit Ausdauer dem Tanz, so daß erst in früher Morgenstunde das Kränzchen seinen Abschluß fand. Am 1. und 16. Februar finden die weiteren Tanzunterhaltungen im Kasino statt und ist ein ebenso glänzender Erfolg zu erwarten. — Freitag den 23. ds. gemüthliche Abendunterhaltung für die unterstützenden Mitglieder des Philharmonischen Vereines — am 31. ds. Familienabend des Männergesang-Vereines.

(Aushilfskassa-Verein.) Die älteste Genossenschaft in Marburg, der Aushilfskassa-Verein, hält heute seine 21. Hauptversammlung. Mit Rücksicht auf die vortrefflichen Dienste, welche diese Genossenschaft seit so viel Jahren ihren Mitgliedern, besonders den Kleingewerbetreibenden geleistet, erscheint eine lebhaftere Theilnahme der Mitglieder an dieser Versammlung äußerst wünschenswerth.

(Benefize.) Morgen hat eines der strebsamsten Mitglieder unserer Bühne, Herr Adolf Steinert, der uns schon wiederholt Beweise seiner Begabung für's Charakterfach geliefert hat, sein Benefize u. zw. spielt er den Lutter in Rosen's lustigem Schwank „Defizit“, eine seiner bisherigen besten Rollen. Wir wünschen dem jugendlichen Künstler ein ausverkauftes Haus, damit er nicht über ein Defizit zu klagen hat, sondern ein „gesundes nahrhaftes“ Plus zu verzeichnen habe.

(Vom Theater.) Es wird uns mitgetheilt, daß der Grazer Komiker Herr S. Stelzer nächste Woche hier an zwei Abenden gastiren soll, als Ollendorf im „Bettelstudent“ (zum Benefize unseres Tenoristen Herrn Monti) und als Auerl im „Nullerl“ von E. Morré.

(Faschings-Chronik.) Nächsten Samstag findet in der Göß'schen Bierhalle ein Tanzkränzchen statt, welches die Feldwebel des heimischen Infanterie-Regimentes veranstalten und dürfte dasselbe wie immer recht gut ausfallen. — Die Unteroffiziere des Dragoner-Regimentes

Nikolaus I. Kaiser von Rußland haben ein Komité gewählt, welches Vorkehrungen zu einem Balle trifft, der am 11. Februar in den unteren Kasino-Lokalitäten abgehalten wird. — In Kadkersburg wird von einem Komité der Bürgerschaft ein Kränzchen arrangirt, welches am 4. Februar im Gasthose „zum Kaiser von Oesterreich“ stattfindet, dessen Reinertragniß dem dortigen Stadtverschönerungsvereine bestimmt ist. Im gleichen Lokale wird am 16. Februar die freiwillige Feuerwehr zu Kadkersburg den Fasching mit einem Tanzkränzchen feiern und widmet einen allfälligen Ueberschuß zu Feuerlöschzwecken. — Das Schützenkränzchen in Friedau am 4. Februar, bei welchem die Kapelle des heimischen Regimentes mitwirken wird, dürfte sich zu einem recht animirten Feste gestalten.

(Die Faschings-Viedertafel) des hiesigen Männergesang-Vereines findet Montag den 26. Jänner in den Kasino-Cafelokalitäten statt. Von den Nummern des durchwegs heiteren Programmes nennen wir: „Die Spiritisten“, humoristische Szene mit Soloquartett von Koch v. Langentreu; „Der Handschuh“, Chor mit Soli von Felsz; „Das Sigen“, Quadrille von R. v. Weinzierl; „Die Legende vom König Gambrinus“, Chor mit Bariton solo von demselben Komponisten; „Die Berathungsszene“, Quintett aus der leichten Cavallerie von F. Suppé; „Der Pfropfenzieher“, Chor von Rudolf Wagner, und unter anderen auch „Die Geistesstunde“, humoristischer Chor mit Bass solo von Hermann Ripper. Zu dieser Viedertafel haben des beschränkten Raumes wegen nur die unterstützenden Mitglieder des Vereines Zutritt. — Der zweite Familien-Abend des genannten Vereines findet unter Mitwirkung der Regimentskapelle Samstag den 31. Jänner in den unteren Kasino-Lokalitäten statt. Da dieser Unterhaltungsabend nur für die unterstützenden und ausübenden Mitglieder des Vereines veranstaltet wird, die Nachfrage aber eine sehr große ist, so findet behufs Erleichterung der Arbeit und der Kontrolle bei den Herren A. Scheiff, Herrengasse, und S. Gaifer, Burgplatz, ein Karten-Vorverkauf statt. Die unterstützenden Mitglieder werden gebeten, ihre Jahreskarten gefälligst vorzuweisen. Das Entrée beträgt 50 kr. pr. Person.

(Feuerwehr-Kränzchen.) In Windisch-Feistritz (Saal des Herrn Neuhold) wird am 31. Jänner ein Feuerwehr-Kränzchen stattfinden in Verbindung mit einem Glückshafen, dessen Reinertrag für die Brandgeschädigten von Ternowetz bestimmt ist.

(Theater- und Kasinoverein.) Die Gründer und Gründer-Theilnehmer dieses Vereines werden vom Verwaltungsrath auf den 26. Jänner 8 Uhr Abends zu einer Hauptversammlung im Kasino-Speisesaal eingeladen. Wäre diese Versammlung nicht beschlußfähig, so fände die nächste jedenfalls entscheidende am 29. d. M. statt.

(Glückshafen in Rothwein.) Jugendfreunde in Rothwein veranstalten für den 1. Februar (Gasthof „zur Linde“) einen Glückshafen, verbunden mit Gesang, Zitherspiel und einem

Tanzkränzchen; der Reinertrag wird zu Schulzwecken verwendet. Der Beginn dieser Feier ist auf 3 Uhr Nachmittag, der Eintrittspreis für eine Person auf 10 kr., für eine Familie auf 20 kr. festgesetzt. Beste für den Glückshafen werden dankend angenommen und können bis 25. d. M. im Schulhause zu Rothwein abgegeben werden.

(Konzert.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt das Ehrenmitglied der Wiener Hofoper und k. k. Kammerjäger Herr Gustav Walter, wohl der beste Liedersänger unserer Zeit, in den ersten Tagen des Februar hier ein Konzert zu geben.

(Erledigte Stellen.) Unterlehrerstelle an der dreiklassigen Volksschule zu St. Lorenzen a. d. R. B. binnen vier Wochen. — Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule zu Ober-Pulsgau.

(Ansprüche des steiermärkischen Landes-Quartierfondes.) Einem Beschlusse des Landtages gemäß ersucht der Landesauschuß die Statthalterei und die Gemeinde Marburg, wegen endlicher Austragung der Eigenthumsansprüche des Landes-Quartierfondes auf das Kasinogebäude in Gilli, auf das Rekonvalszentenhaus und auf den Exerzierplatz in Marburg in Verhandlung zu treten.

Theater.

(—g.) Samstag den 17. Jänner fand zur Feier des 25jährigen Schauspielers-Jubiläums des Direktors Herrn Georg Zanetti eine Festvorstellung statt. Eingeleitet wurde dieselbe mit einer unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Maria Wallner gut und beifällig exekutierten Ouverture von Th. Koschat. Darauf folgte „Der Loder“, Volkschauspiel in 5 Aufzügen, nach seiner gleichnamigen Erzählung in der Gartenlaube bearbeitet von Hermann von Schmid. Das Hauptaugenmerk konzentrierte sich auf den Jubilar, der den Lindhammer-Bauern gab. Es ist kein Zweifel, daß Dir. Zanetti zur Wiedergabe derartiger Charaktere eine ganz besondere Eignung besitzt, und dieselben natürlich und gelungen gestaltet. So fand auch der Lindhammer-Bauer in seinem Festhalten an Althergebrachtem, in seinem Troge und Stolge, wie in seiner duldsamen Ergebung von Seite des Jubilars die beste Interpretation, der von Szene zu Szene reicher Beifall folgte. Als würdiger Partner stand ihm Herr Springz (Wolff) zur Seite, der das im Innersten empörte Gefühl beleidigten Stolzes und seinen Trost mit schöner und kraftvoller Steigerung zum Ausdruck brachte, aber auch den milden, zum Herzen gehenden Ton richtig anzuschlagen mußte. Der kindliche und empfindungsvolle Ton, über den Fr. Herz verfügt, kam ihr bei der Wiedergabe des Reserl gut zu Statten. Eine brave Charakterleistung war die des Herrn Bauer als Bauernsepp. Allen genannten Darstellern wurde wiederholter und verdienter Beifall zu Theil. Das Haus war sehr gut besucht

einige Sekunden und erst, als die siederhaft erwartete Entscheidung gefallen war, machte sich bei Jedem die gewaltjam zurückgedrängte Erregung in einem Ausruf oder in einer ärgerlichen Bemerkung Luft. Herr von Brandenstein hatte gewonnen!

„Ich bin zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Ihnen den vollen Gewinn sogleich auszahlen zu können“, sagte der Bankhalter mit unerjüchterlicher Ruhe, nachdem er dem Neuling den letzten Rest des vor ihm liegenden Geldes aufgezählt hatte.

„Wenn Sie mir erlauben, noch für eine Stunde in Ihrer Gesellschaft zu bleiben, wird unsere Rechnung indessen beglichen sein.“

Die Worte waren, trotz ihres verbindlichen Tones, mit einer so kalten Bestimmtheit gesprochen, daß sie jeden Widerstand auszuschließen schienen. Brandenstein, der noch immer befangen war, verbeugte sich schweigend und schickte sich folgend, zum Ausbruch an. Man ging sichtlich verstimmt auseinander, ohne Brandenstein zu beachten; selbst der Herr, welcher diesen hier eingeführt hatte, entfernte sich ohne Gruß, und der Einzige, der sich von ihm verabschiedete, war der kleine hagere Fünfsziger. Derselbe trat dicht an ihn heran und sagte mit beigemem Tone:

„Gute Nacht, Herr von Brandenstein! —

Ich wünsche Ihnen Glück zu dem ausgezeichneten ersten Erfolg! Das nächste Mal wollen wir Ihrem Freunde etwas schärfer auf die Finger sehen!“

Eine dunkle Röthe schoß in die bleichen Wangen Brandenstein's; er machte eine rasche Bewegung auf den Sprechenden zu, und seine beabsichtigte heftige Erwiderung würde sicherlich noch das Ohr des rasch Davoneilenden erreicht haben, wenn sich nicht gleichzeitig von hinten her eine Hand fest und energisch auf seine Schulter gelegt und ihn zum Umwenden veranlaßt hätte.

„Nur Ruhe, mein lieber Curt“, sagte der Doktor, der jetzt dicht an ihn herantreten war, und dessen kaltes Auge sich fest in das seinige heftete, „es ist mitunter rathsamer, eine Beleidigung einzustecken, als ihr bis auf die Quelle nachzugehen. Was kümmert uns das Gerede dieser Leute?“

Brandenstein sah ihn halb verwundert, halb entrüstet an. Jetzt machte er sich hastig von seiner Hand los und sagte scharf:

„Ich weiß nicht, mein Herr, wodurch Sie sich berechtigt glauben, in einem so unangebracht vertraulichen Tone mit mir zu sprechen. Hinsichtlich der Bedeutung Ihrer Worte darf ich mir wohl eine nähere Erklärung erbitten!“

Der Doktor lächelte überlegen.

„Nicht hier, mein Freund! — Das ist ein Ort, an dem ich nicht gern über Gebühr ver-

weile; aber da wir noch ein Stündchen oder mehr bei einander bleiben werden, ist Zeit genug für alle möglichen Erklärungen. Ich denke, wir werden uns ohnehin Mancherlei zu erzählen haben.“

„Zum Henker, mein Herr, Nichts haben wir uns zu erzählen! — Wen glauben Sie denn eigentlich vor sich zu haben?“

„Nun wen anders als meinen lieben Freund und Duzbruder Curt von Brandenstein, den arbeitscheuen Schulkollegen aus der Prima unseres gesegneten Gymnasii und den Bundesgenossen manches ebenso lustigen wie ungeschickten Jugendstreiches? Solltest Du wirklich Paul Kamfeld ganz vergessen haben?“

„Wie — Kamfeld? — Ich hätte Sie in der That nicht erkannt!“

„Warum das kalte Sie, mein lieber Curt? Du wirst Dich doch nicht etwa Deiner alten Schulfreundschaft schämen?“

„O durchaus nicht“, erwiderte Brandenstein mit etwas unsicherer Stimme, „aber wir haben uns seit so langer Zeit nicht gesehen, und diese Begegnung ist überdies so überraschend —“

„Daß Du nicht gleich die alte Vertraulichkeit wieder finden konntest? — Ich verstehe das vollkommen. Aber ich muß gestehen, überrascht hat es auch mich, als ich Dich hier in diesem Kreis eintreten sah.“

(Fortsetzung folgt.)

und anerkannte in richtigster Weise die Verdienste, welche sich der Jubilar als Schauspieler, namentlich aber als Theaterdirektor erworben hat. Nachdem derselbe beim 1. Auftreten mit einem wahren Beifallsturm, mit Kranz- und Blumenpenden empfangen wurde, bereiteten ihm die Mitglieder der hiesigen Bühne nach Schluß der Vorstellung eine erhebende Ovation. Nach einer im Namen aller versammelten Mitglieder von Herrn Sprinz an den Jubilar gerichteten, herzlichen Ansprache, wurde ihm auf einem Sammtkissen ein silberner Lorbeerkranz überreicht und ein weißgekleidetes Mädchen übergab nach Auffassung eines Festgedichtes ein prachtvolles Blumenbouquet. Mit einem Dank und Appell an die Mitglieder, die er seines Wohlwollens versicherte und bat, mit Fleiß und Eifer wie bisnun ihrer Aufgabe zu obliegen, und mit einer Dankfagung an das Publikum für die bisher dem Unternehmen geleistete Unterstützung, mit der Versicherung auch in Zukunft alles daran setzen zu wollen, die Wünsche des Publikums zu erfüllen, wie mit der Bitte, daß ihm auch fernerhin die Geneigtheit desselben erhalten bleibe, schloß die erhebende Festfeier.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat das vom Schulausschusse aufgestellte Statut der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule mit dem Erlasse vom 12. September 1884, Nr. 12.640, genehmiget.

Wir sind in der Lage, im Interesse der Schule und der gewerbetreibenden Lehrherren, den Wortlaut des Statutes nachfolgend mitzutheilen:

Statut der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg.

§ 1. Die gewerbliche Fortbildungsschule hat die Aufgabe, den Lehrlingen und Gehilfen der Gewerbetreibenden einen theoretischen, und soweit es thunlich ist, auch praktischen Unterricht in jenen kunstgewerblichen, technischen und kommerziellen Fächern zu bieten, welche ihnen für die Ausübung ihres Berufes nützen und zur Hebung ihrer Erwerbsfähigkeit beitragen können.

§ 2. Die Fortbildungsschule besteht aus
a) dem Vorbereitungskurse und
b) der I. und II. Klasse
und ist mit der städt. Knabenvolksschule in Verbindung.

Die näheren Bestimmungen über die Einteilung des Unterrichtes enthält der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht genehmigte Lehrplan.

§ 3. Die gewerbliche Fortbildungsschule wird durch fortlaufende Subventionen des k. k. Unterrichtsministeriums, des steierm. Landesfondes, der Handels- und Gewerbekammer in Graz, der Südbahn-Direktion und der Stadtgemeinde Marburg erhalten. Sämtliche Erhaltungsbeträge fließen in den Fortbildungsschulfond.

§ 4. Mit der Beaufsichtigung und der ökonomischen Verwaltung der Fortbildungsschule ist ein Schulausschuß betraut, welcher aus dem Bürgermeister des Ortes als Vorsitzenden, einem Vertreter der Gewerbetreibenden und der h. Unterrichts-Verwaltung und aus den von den beizugewählenden Faktoren (§ 3) gewählten, beziehungsweise ernannten Mitgliedern besteht. Der Ausschuss wählt aus seiner Mitte den Obmann-Stellvertreter und den Kassaverwalter.

Die Funktionsdauer der gewählten (ernannten) Mitglieder beträgt drei Jahre, nach welcher Zeit jedes Mitglied wieder wählbar ist. Sämtliche Mitglieder üben dieses Ehrenamt unentgeltlich aus.

§ 5. Die Sitzungen des Schulausschusses in Angelegenheiten der gewerblichen Unterrichtes sollen in der Regel einmal im Monate stattfinden. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt; bei gleicher Stimmenmehrheit entscheidet die Stimme des Obmannes.

Der Leiter der Fortbildungsschule ist, wenn er nicht zu den in § 4 genannten stimmberechtigten Mitgliedern zählt, den Sitzungen mit beratender Stimme beizuziehen, insoweit die Angelegenheiten nicht seine eigene Person betreffen.

§ 6. Jedes Mitglied dieses Ausschusses ist berechtigt, sich durch öfteren Besuch des Unterrichtes in angemessener Weise von dem Stande

des Schulbesuches und der Schuldisziplin, sowie von dem Zustande der Schullokalitäten, der Einrichtung und der Lehrmittel zu überzeugen.

Uebelstände in dieser Richtung sind nach Schluß des Unterrichtes und in Abwesenheit der Schüler dem Schulleiter bekannt zu geben, und wenn sie durch diesen nicht abgestellt werden können, dem Schulausschusse behufs weiterer Amtshandlung anzuzeigen. Eine unmittelbare Einflußnahme auf die Unterrichtsertheilung oder die Handhabung der Disziplin steht den Mitgliedern des Schulausschusses nicht zu.

§ 7. Die verantwortliche pädagogisch-didaktische Leitung des Unterrichtes ist dem hiezu berufenen Leiter der Fortbildungsschule übertragen.

Ihm obliegt die Schüleraufnahme, die Vorfrage für die zweckmäßige Ueberwachung des Schulbesuches und die Handhabung der Schuldisziplin. Der Leiter übernimmt die Verantwortung für die entsprechende Verwahrung der Lehrmittel, wozu er berechtigt ist die Mithilfe einzelner Lehrkräfte in Anspruch zu nehmen; er stellt Anträge wegen Besetzung von Lehrstellen und berichtet im Einvernehmen mit dem Lehrkörper über die anzuschaffenden Lehrmittel. Er besorgt ferner die mit der Leitung verbundenen Administrationsgeschäfte, und verfaßt am Schlusse des Schuljahres über die Verhältnisse des Unterrichtes einen Zustandsbericht (Jahresbericht), welcher vom Schulausschusse mit dessen Einbegleitung versehen dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht im vorgeschriebenen Wege vorzulegen ist.

§ 3. Die Mitglieder des Lehrkörpers werden, vorbehaltlich der Bestätigung des Ministeriums für Kultus und Unterricht, vom Schulausschusse ernannt. Sie beziehen für ihre Dienstleistung Remunerationen aus dem Fortbildungsschulfond, welche denselben von dem mit der Verwaltung dieses Fondes betrauten Schulausschusse in bestimmten Raten nachhinein flüssig gemacht werden.

§ 9. Die Mitglieder des Lehrkörpers versammeln sich wenigstens viermal im Jahre unter Vorsitz des Leiters der Schule zu Konferenzen, um über Angelegenheiten des Unterrichtes, der Schulzucht, des Schulbesuches, über Anschaffungen von Lehrmitteln u. s. w. zu berathen. Die Konferenzprotokolle werden dem Schulausschusse zur Einsicht vorgelegt, und von diesem, sofern sie nicht Anträge erhalten, welche der Genehmigung der Unterrichtsbehörde bedürfen, im eigenen Wirkungskreise erledigt. Ueber Anträge auf Ausschließung von Schülern entscheidet der Schulausschuß.

§ 10. Der Schulausschuß hat über Antrag des Schulleiters für eine dem Lehrplane entsprechende Ausstattung der Fortbildungsschule mit Lehrmitteln und Lehrbehelfen Sorge zu tragen. Die geeigneten Lehrmittel jener Anstalt, mit welcher diese Schule in Verbindung steht, können mit Zustimmung des Eigentümers für den gewerblichen Fortbildungsunterricht verwendet werden.

Die aus der Subvention des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht angeschafften Lehrmittel sind als Eigenthum dieses Ministeriums zu inventarisiren.

§ 11. Die Aufnahme der Schüler geschieht in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Jänner des folgenden Jahres, in berücksichtigungswürdigen Fällen ist auch die spätere Aufnahme gestattet, dieselbe ist jedoch nur dann zulässig, wenn der Betreffende nebst der Erfüllung der unten bezeichneten Aufnahmebedingungen nachweist, daß er die zur Theilnahme an dem vorgeschrittenen Unterrichte erforderlichen Kenntnisse besitzt.

§ 12. Zur Aufnahme in die gewerbliche Fortbildungsschule ist erforderlich:

- a) der Nachweis, daß der Bewerber der gesetzlichen Verpflichtung zum Besuche der Volksschule genügt hat.
- b) der Nachweis hinreichender Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher eventuell durch eine Aufnahmeprüfung zu liefern ist.

Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht in ausreichendem Maße besitzen, werden dem Vorbereitungskurse zugewiesen.

Der Leiter der Fortbildungsschule ist überdies berechtigt, von jedem Lehrherren eine schriftliche oder mündliche Erklärung zu verlangen, daß dieser seinen Lehrlingen die zum Besuche des Unterrichtes erforderliche Zeit einräumen

werde; diese Erklärung (Revers) ist bei Bernahme der Lehrling-Konstription abzuverlangen.

§ 13. Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 95 der Gewerbeordnung sämtliche Lehrlinge der in der Stadt Marburg wohnhaften Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche den Fortbildungsunterricht bereits mit Erfolg absolviert haben, oder welche sich über die dem Lehrziele der Fortbildungsschule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können.

Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise regelmäßig zu besuchen, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen, und sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen. Lehrlingen, welche das Lehrziel dieser Schule erreicht haben, sowie auch den Gehilfen, kann der Besuch einzelner Gegenstände gestattet werden.

§ 14. Der Unterricht ist unentgeltlich, und es hat jeder Schüler bei der Aufnahme nur einen Lehrmittelbeitrag von einem Gulden ö. W. zu erlegen, welcher zum Ankauf von Schreib- und Zeichenrequisiten für Lehrlinge und Gehilfen verwendet wird.

Der Schulausschuß ist berechtigt in besonders rücksichtswürdigen Fällen einzelne Lehrlinge von der Entrichtung dieses Betrages zu befreien.

§ 15. Das Schuljahr beginnt am 1. Oktober und endet am 15. Juli jeden Jahres.

Der Unterricht findet an folgenden Tagen statt:

Sonntag Vormittag und Nachmittag.

Montag von 7—9 Uhr Abends und

Donnerstag „ 7—9 „ „

Als Ferialtage sind zu betrachten: Alle jene Tage, welche für die Volksschule als Ferialtage gelten, dann der 2. Februar und der 19. März jeden Jahres und der Frohnleichnamstag.

§ 16. Die Lehrherren werden vom Leiter der Fortbildungsschule über den Stand des Schulbesuches ihrer Lehrlinge durch Kontrollbüchel oder Wochenberichte und Mahnschreiben in Kenntniß gesetzt. Lehrlinge, welche den Unterricht wiederholt vernachlässigen, werden dem Schulausschusse angezeigt, welcher die Lehrherren schriftlich oder mündlich auffordert, die Lehrlinge zum fleißigeren Besuche der Schule zu verhalten.

Wird durch diese Mahnungen der gewünschte Erfolg nicht erzielt, so wird hievon der betreffenden politischen Behörde behufs weiterer Amtshandlung die Anzeige erstattet.

§ 17. Am Schlusse des Schuljahres erhält jeder Schüler über sein Betragen, den Schulbesuch und die erzielten Fortschritte in den einzelnen Lehrgegenständen einen Ausweis, am Schlusse des gesammten Unterrichtskurses ein Zeugniß.

Die von den Schülern angefertigten Arbeiten im Zeichnen, Modelliren, in den Geschäftsaufgaben, dem Rechnen, der gewerblichen Buchführung u. c. werden am Ende des Schuljahres im Schullokale öffentlich zur Besichtigung ausgestellt.

§ 18. Jede Abänderung dieses Statutes oder des Lehrplanes bedarf der Genehmigung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Letzte Wort.

In Salzburg wählten sämtliche Kategorien mit großer Mehrheit die fortschrittlichen Kandidaten in die Handelskammern.

Bei den Gemeindevahlen zu Brünn (3. Wahlkörper) sind alle deutschen Kandidaten mit 389 Stimmen gegen 46 Stimmen der Tschechen durchgedrungen.

Abgeordnete der tschechischen Handwerker-Vereine haben beschlossen, einen großen, Handwerker-Tag nach Prag einzuberufen und über folgende Punkte zu verhandeln: Errichtung eines Ministeriums, oder wenigstens einer eigenen Sektion im Handelsministerium für Handwerk und Kleingewerbe — Errichtung selbständiger Kammern für Kleingewerbe und Handwerker — Einrichtung einer obligatorischen Versicherungsanstalt für Handwerker — Einrichtung von Vorstufklassen für Gewerbebegünstigten mit dem Rechte der Kreditbenützung bei der österreichisch-ungarischen Bank — Reformen der Gewerbeordnung — Organisation des Handwerks und Kleingewerbes.

Die Tariffonferenz zwischen österreichisch-ungarischen und deutschländischen Eisenbahnen hat Grundlagen für weitere Verhandlungen vereinbart.

Die russische Polizei hat an der rumänischen Grenze in einem Packhause der Eisenbahn eine Kiste mit sechzig Pfund Dynamit in Beschlag genommen.

Die Wiedereröffnung der Hochschule Kiew brachte den Befehl, daß wegen der vorjährigen Unruhen hundertundvierzig Studenten für ewige Zeiten ausgeschlossen werden.

Die öffentliche Meinung in England verwirft die Gegenvorschläge, welche von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich betreffs der ägyptischen Frage gemacht worden.

Die schwedische Thronrede hat die Ausdehnung der Verpflichtung zu militärischen Uebungen angekündigt.

Das französische Heer in Tonking soll durch Freiwillige ergänzt werden, die wenigstens ein Jahr in der aktiven Armee gedient.

Zum Abfindungsvereine.

Aufklärung und Warnung. Bevor der Solidar-Abfindungs-Vertrag mit der Finanzbehörde zustande gekommen ist, haben sich sämtliche Verzehrungssteuerpflichtige mittelst einer Zahlungsverpflichtungs-Urkunde schriftlich erklärt, bei einer Abfindung ebensoviele zu zahlen, als sie nach der letzten ärarischen Beschreibung gezahlt hatten. Nur auf Grund dieser Urkunde hat der Abfindungs-Vertrag errichtet werden können. Diesen Vertrag haben 80 Interessenten als Haftende für die ganze Sektion unterschrieben. Diese 80 haftenden Interessenten nun sind heute als der wahre und rechtmäßige Ausschuss anzusehen und — davon die Verstorbenen abgerechnet — nur die Mehrheit dieses wahren Ausschusses hat gültig zu beschließen, sonst Niemand. Zur Gültigkeit und Unanfechtbarkeit eines solchen Beschlusses ist aber nothwendig, daß die Stimmen namentlich abgegeben und daß das diesfällige Abstimmungsprotokoll von sämtlichen Stimmgebern unterschrieben werde. Da nach der noch heute rechtsgültigen Zahlungsverpflichtungs-Urkunde Jeder so viel zu zahlen ist, als wozu er sich vor Entstehung des Abfindungs-Vertrages selbst verpflichtet hat, so sind Beschlüsse wohl über allfällige Erhöhungen zulässig; nicht aber solche über Nachlässe. Der Zweck einer Abfindung ist ja nur der, um der lästigen Beschreibung los zu werden; von einer Wenigerzahlung kann dabei keine Rede sein. Ein ehrlicher und redlicher Staatsbürger wird sich dabei nicht auch noch der Zahlungspflicht entziehen wollen. Dadurch würde er seine Mitgenossen ja benachtheiligen; denn, da der Eine für den Anderen haftet, so erhält der Betreffende durch einen gewährten Nachlaß ein Geschenk vom fremden Eigenthume. Ein solcher Vorgang ist anfechtbar. Im Sinne obiger Verpflichtungs-Urkunde und des abgeschlossenen Vertrages müssen die Einzahlungen während der Vertragsdauer von Allen ohne Ausnahme wenigstens zu der von Jedem selbst eingewilligten Höhe geleistet und hiebei erzielte Ueberschüsse für allfällige Ausfälle bis nach Ablauf der Abfindungsperiode reservirt werden. Nur wenn keine Abgänge zu decken gewesen und der Ueberschuß unter die einzelnen Interessenten perzentualiter vertheilt worden ist, somit alle interessirten Parteien wieder zu ihrem mehr eingezahlten Gelde gelangt sind, dann erst können Begünstigungen und Honorare bewilligt werden; dann hat Jeder sein rechtmäßiges Eigenthum wieder in Händen und kann mit demselben nun machen, was er will; während der Gültigkeit der Zahlungsverpflichtungs-Urkunde und der Dauer des Solidar-Abfindungs-Vertrages aber sind alle Nachlässe und Begünstigungen von Seite der leitenden Mitglieder offene Eingriffe in fremdes Eigenthum und können zivil- und strafgerichtlich verfolgt werden; denn fremdes Eigenthum darf Niemand verschenken.

Wer nun bisher Nachlässe oder Begünstigungen unbefugterweise und zum Nachtheile der übrigen Mitglieder gestattet hat und durch seine Saumseligkeit an vorgekommenen Verlusten schuld ist, der möge den dem Vereine verursachten Schaden rechtzeitig gutmachen und den Verlust ersetzen.

Die gegenwärtig fungirende Vereinsleitung hat bei dem Abgange festgesetzter Statuten oder irgend einer rechtsgültigen Vollmacht bisher kein Recht zur Gewährung von Nachlässen oder Begünstigungen gehabt, ebensowenig auch eine hiezu einberufene Versammlung und dürfen auch beide niemals ein solches Recht sich anmaßen.

Mögen die Interessenten sich daher ihre Rechte wahren und dieselben nicht leichtfertig aus den Händen winden lassen.

Auch wäre bei der nächsten Versammlung von der Vereinsleitung die genaue Rechnungslegung und die Vorlage der Verlustnachweise zu verlangen, um Einsicht in selbe nehmen zu können, und zu beantragen, daß künftighin die Monatsquoten im Vorhinein berichtet werden, damit der Verein nicht Verluste erleidet.

Um allen weiteren Unannehmlichkeiten auszuweichen und um sich auch mit einer geringeren Anzahl von Ausschussmitgliedern zu begnügen, empfiehlt sich die Annahme der neuen Vereinbarung.

Marburg, 20. Jänner 1884.
Ein guter Freund des Verzehrungs-Steuer-Abfindungsvereines.

Eingefandt.

Bei der Durchsicht der Wählerverzeichnisse für die Handels- und Gewerbekammer zeigt sich, daß die Zahl der Wähler aus der Gewerbe-sektion im Stadtbezirke Marburg auffallend klein ist, weshalb das Wahlkomité mit dem Bemerkens darauf aufmerksam zu machen sich beeilt, zu der morgen Abends im Greiner'schen Saale ausgeschriebenen Versammlung auch den Erwerbsteuer-Schein mitzunehmen und nöthigenfalls die Reklamation anzumelden. Solche Reklamationen können auch beim k. k. Hauptsteuer-amte bis 29. ds. zu Protokoll gegeben werden.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift.“

Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, I., Teinfaltstraße, Nr. 11. Probenummern gratis und franco.

Inhalt von Nr. 3: Deutsche Kolonialpolitik. Von H. Fr. — Rede Dr. Karl Auferer's. — Aus dem Wiener Gemeindeleben. (Prozeß Mandl-Pollak.) Von Heinrich Friedjung. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Hochwürden mein Sohn. Skizze von Emil Marriot. — Literatur, Theater und Kunst: John Wycliff und Johannes Hus. Von Dr. Leon Kellner. — Oper. Von L. — Die Souffleuse. Federzeichnung von J. S. Mackay. — Bücherschau.

Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

Nr. 120 enthält: „Zu spät.“ — Leset nicht im Bett. — Liebe Mitschwestern! — Der Spiegel. — Geschenke zur Silbernen Hochzeit. — Geflügelmast. — Wie wir unser Zink putzen. — Die Cholera. — Lebens-Geographie. — Abstäuberinnen. — Heim für Damen. — Die lustige Sieben. — Spiele für junge Mädchen. — Pfänderspiele. — Russische Dienstmoten. — Maiblumen zu ziehen. — Chrysanthemum. — Lampenschirme aus Seidenpapier. — Berichtigung des Kinderröckchens in Nr. 116. — Kopfschwamm. — Haarpuder. — Waschen des Haares. — Bettteppiche. — Vergiftete Federn. — Porzellan zu zeichnen. — Blumentöpfe. Vasen etc. — Amerikanische Teppichkehrmaschinen. — Im Winter Teppiche zu putzen. — Guter Ritt für rauchende Stubenöfen. — Ritt für Petroleumlampen. — Bohrräder aus Möbeln. — Ersatz für Eier. — Chokoladenkonfekt. — Butter, Schmalz oder Honig? — Griesmakronen. — Kastanienbiscuit. — Kastanienberg. — Petersilien-suppe mit Milch. — Streußelkuchen. — Mehlschmarren. — Tiroler Küchenzettel. — Zweifelhafte Charade. — Fernsprecher. — Echo. — Anzeigen.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen d. Jugendstuden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. h. fürirt. Dieses große Heilmittel wurde von ein. Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. New York City, U.S.A.

Maschinriemen

aus bester Qualität Kernleder, in jeder Dimension, so auch Maschinriemenhäute sind stets am Lager bei (80)

Lederhandlung des Alex. Rosenberg, Marburg, Burggasse 2.

Einladung

zur 21. Generalversammlung des

Aushilfskassen-Vereines zu Marburg,

welche **Mittwoch den 21. Jänner 1885** um halb 8 Uhr Abends im **Casino-Speisesaale** stattfinden wird.

- Tagessordnung:
1. Vorlage des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1884.
 2. Bericht der Revisoren.
 3. Anträge über die Verwendung des Gewinnes.
 4. Bestimmung des höchsten Betrages, zu dem Darlehen gegeben werden.
 5. Anträge der Mitglieder.
 6. Ausscheidung eines Drittheiles des Aufsichtsrathes und Neuwahl desselben.
 7. Wahl eines Rechnungs-Revisionsausschusses von drei Mitgliedern.

PATENTE erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autoris. 1351 Privilegien-Bureau **Fischer & Co., Ingenieure, WIEN, I, Maximilianstrasse 5.**

Geschäftsanzeige.

Gefertigte erlaubt sich zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass sie den

Mieder-Salon

der (78) **Mme. Julie Millautz, Graz,** Hauptplatz, Nr. 8, I. Stock, „zur Französin“

häufiglich an sich gebracht und empfiehlt den P. T. Kunden ihr wohlsortirtes Lager von **Damen-Mieder** von 2 bis 12 fl. per Stück. **Tournüren** von fl. 1.40 bis 10 fl. pr. Stück. Mieder werden sorgfältigst geputzt und Reparaturen billigst berechnet, sowie alle Gattungen Wäsche zur Anfertigung übernommen. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Paula Steydler.**

Eine geprüfte Lehrerin

wünscht in den Volksschulgegenständen Privat-Unterricht zu ertheilen. Adresse im Comptoir d. B. (28)

Ein Kaffaschlüssel

verloren. Der Finder wolle selben bei Herrn Pfeifer, Frauengasse, abgeben. (77)

Bärenteppich

ist preiswürdig zu verkaufen. (85) Auskunft ertheilt Herr Gränitz, Kürschner.

Weingeläger

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen **Franz Swath,** Marburg, Schmidergasse 5. (29)

Eier

werden verkauft jedes Quantum **35 Stück 1 fl.** (58) **Mühlgasse Nr. 4.**

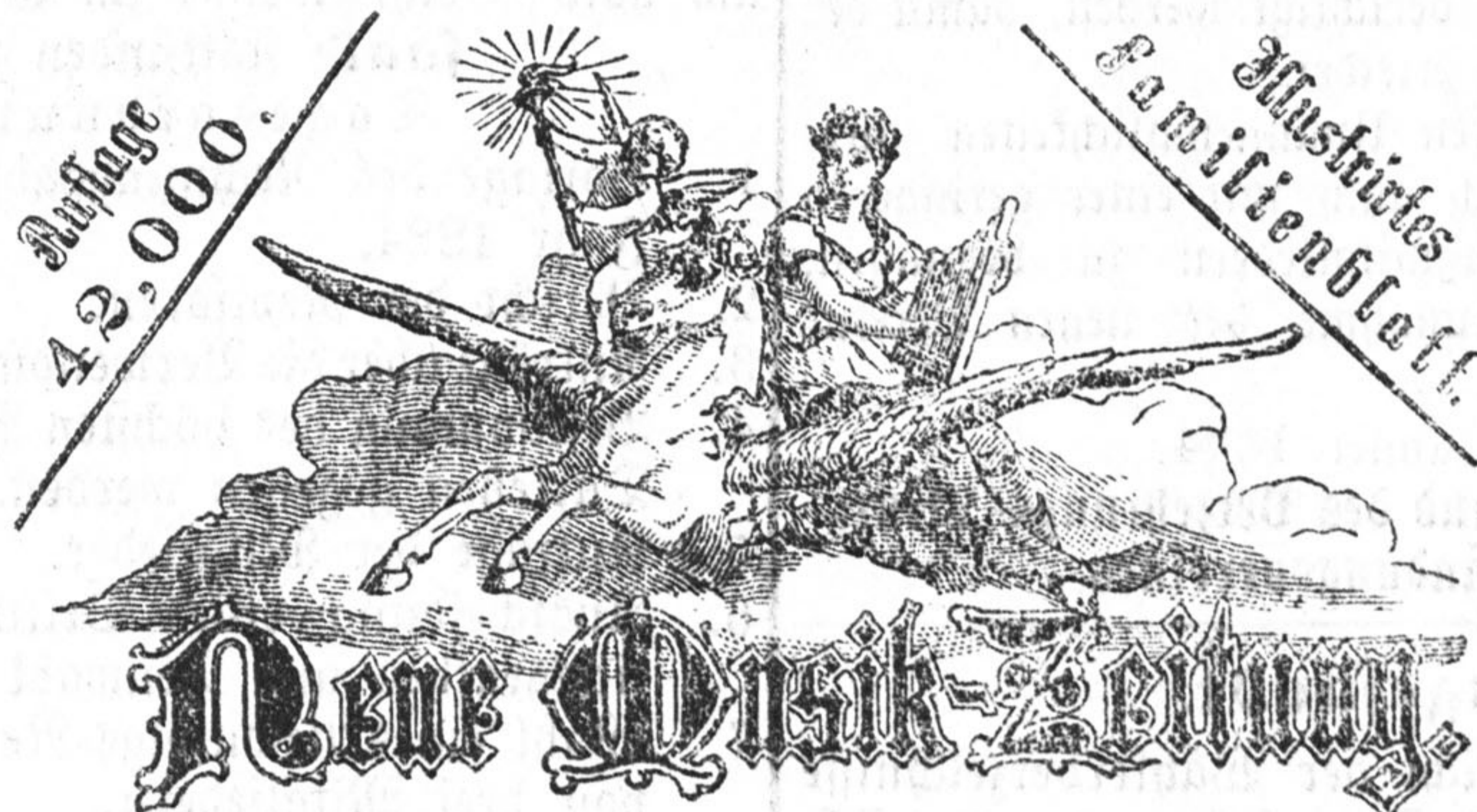
Verkau, 16. Jänner. (Wogenmarktspreise.) 1 Hekt. Weizen fl. 5.60, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 5.—, Hirse fl. 5.20, Hasen fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.80, 1 Kilo Fisolten 8 kr., Linsen 28 kr., Erbsen 20 kr., Rindschmalz fl. 0.75, Schweinschmalz 60 kr., Speck, frisch 48 kr., geräuchert 54 kr., Butter frisch fl. 1.—, Eier 7 Stück 20 kr., Rindfleisch pr. Kilo 56 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch, jung 50 kr. Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 8 kr. Polz hart, pr. Meter fl. 3.10, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo fl. 1.80, Stroh Lager fl. 1.80, Streu fl. 1.10.

Lotto-Ziehungen vom 17. Jänner:
Piny: 51 38 76 46 65
Crist: 77 76 7 81 57

Hühneraugenschmerzen

beseitigt, sowie eingewachsene Nägel und Frostbeulen. — Aufträge in die Wohnung erbeten zu jeder Stunde im **Hôtel Stadt Wien, Thür Nr. 11.** — Aufenthalt nur 8 Tage. (70)

Operationen von 50 kr. aufwärts.
Fz. Jeanot,
vom Sanitäts-Rath Wien concess. Hühneraugen-Operateur.



Portraits und Biographien. — Belehrende und unterhaltende Aufsätze. — Novellen, Feuilletons, Erzählungen, Humoresken etc. aus dem Leben hervorragender Künstler von den beliebtesten Schriftstellern. — Concert- und Theaterberichte. — Briefkasten, Vacanzen-Liste, Novitäten, Litteratur. — Conversations-Lexikon der Tonkunst. — Illustrierte Geschichte der Instrumente. — 3-6 Klavierstücke, 1-3 Lieder, Duette, Violin- od. Cello-Compositionen. Preis vierteljährlich bei der nächsten Postanstalt, Buch- oder Musikalien-Handlung 80 Pfg.

In Marburg bei Fried. Leyrer.

Einladung

der in der Wählerliste für die Handels-Section verzeichneten Wahlberechtigten zu der

am Donnerstag den 22. Jänner Abends 8 Uhr
im Speisesaal des Casino, I. Stock stattfindenden

Versammlung.

- Tagesordnung:
- Mittheilung über die vom allgemeinen Wahlcomité für die Handels- und Gewerbekammer-Wahlen in Graz eingelangten Berichte.
 - Entgegennahme von Candidaturen als Vertreter in der Handels- und Gewerbekammer, eventuell Aufstellung von Candidaten.

Marburg, 19. Jänner 1885.
Das Filial-Wahlcomité.

Einladung zur Wählerversammlung

der Gewerbe-Section für die Handels- und Gewerbekammer **Donnerstag den 22. Jänner 1885, 8 Uhr Abends im Greiner'schen Saale.** (84)

- Tagesordnung:
- Entgegennahme von Kandidaturen.
 - Anmeldung von Reclamationen.
 - Vorschlag der Kandidaten von Seite des Wahl-Comité.
 - Allgemeine Anträge der Wähler.
- Das Wahl-Comité.

Turnverein in Marburg.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet **Samstag den 24. Jänner l. J.** Abends 8 Uhr im ebenerdigen Saale des Hôtels „Erzherzog Johann“ statt. Die Tagesordnung ist in dem betreffenden Rundschreiben näher ersichtlich. Es ergeht hiezu, sowie zu der, der Hauptversammlung folgenden Kneipe an alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder die freundlichste Einladung.

(83) Der Turnrath.

Haus,

stockhoch, mit schönem Hof und Wirthschaftsgebäude, 1 Minute vom Domplatz, ist billig zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises könnte darauf liegen bleiben. (50)
Anfrage im Compt. d. Bl.

Neuer Friseur-Salon.

Erlaube mir anzuzeigen, daß ich am 17. d. M. meinen eleganten, mit neuestem Comfort eingerichteten **Herren- und Damen-Friseur-Salon** in der Postgasse Nr. 8 eröffnet habe und auch alle Gattungen Haararbeiten zur solidesten Ausführung übernehme. Um gütigen Zuspruch bittend empfiehlt sich hochachtungsvoll
Michael Aicher. (72)

Ein verhehlter Maier

wird aufgenommen. (79)
Anzufragen Merkhof — Gams.

Ein selbstständig arbeitender, erfahrener Maier,

verheiratet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet gute Anstellung auf einem Gute Untersteiermarks. Derselbe muß in der Land- und Viehwirthschaft bewandert sein und gute Zeugnisse haben. — Anträge an Herrn Lupinek, Tegetthofstraße Nr. 41, bis längstens 25. Jänner zu schreiben. (76)

1295

Neueste VORZUGS-REINIGUNGS-PILLEN

DER HEILIGEN ABERTER

Neu durchgeführte Präparation in jeder Beziehung vorzüglicher, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Harnorgane, Sandstein, Gicht, Rheuma, Blasen- und Nierenerkrankungen; sind leicht abzurufen, unbedenklich, keine Schmeiße, keine Schmerzen, keine Verstopfung, kein Schwindel, keine Kopfschmerzen, keine Unruhe, keine Schlaflosigkeit, keine Verdauungsstörungen, keine Stühle, keine Verstopfungen.

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewöhnliche Ursache der meisten Krankheiten. Der verstopfte Darm regnet über das Gehirn, die Folge davon sind alle Krankheiten. Ein Verstopfung, 120 Pillen enthalten, kostet nur 1 fl. 10 kr. Eine Schachtel, 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 kr. **Warnung!** heilige, Leopold's, nicht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falschmittel, vor dessen Gebrauch Sie gänzlich abzurufen.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja, geradezu schädliches Präparat erhalte. Schon verdinge ausdrücklich Neustein's Elisen-Beit-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Verpackung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Gde. der Glanzen- und Schlegelgasse.

Zu haben in Marburg bei Herrn D. J. Bankhardt, Apotheke.

J. Herbabny's Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen**

jeder Art, als: rheumatischer u. nervöser Gesichtsschmerz, Ohren- und Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Wachen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny, Wien.**

Ich fühle mich bewegen, Ihnen meinen besonderen Dank für die heilende Wirkung „Neuroxylin's“ auszusprechen, welches bei meinem Sohne so gut gewirkt und ihn von der Steifheit der Knie befreit hat, an welcher er zu Neujahr erkrankt ist. Schließlich ist ihm noch die rechte Hand angeschwollen und alle meine Bemühungen ihm Hilfe zu verschaffen, waren leider vergebens, bis ich endlich Ihr Neuroxylin erhielt. Nach mehrmaliger Einreibung der schmerzhaften Glieder mit demselben, war mein Sohn von Allem befreit und ist gesund. Franz Mika, Deconcom. Artomil, P. Drewohoffs, Mähren. 30. August 1884.

Da ich Ihr ausgezeichnetes Neuroxylin mit sehr gutem Erfolge bei Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen hiemit den besten Dank aus und bitte abermals um Zusendung einer Flasche stärkerer Sorte per Nachnahme. W. Palota, Postenfänger. Pelles, P. Saar, Mähren. 7. April 1884.

Wollen mit Postnachnahme 3 Flaschen Neuroxylin (rosa emballirt) schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, wird als vortreffliches Mittel anerkannt. Karl Andáßy, Pfarrer. Ustya, 9. Juni 1884.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (1408)

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protok. Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Apoth. zur „Barmherzigkeit“ des **Jul. Herbabny, Wien, Neubau, Kaiserstraße 90.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Zu Marburg bei Herrn **Apotheker Bancalari.**

Gilli: S. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth.
Deutsch-Landsberg: P. Müller.
Feldbach: J. König.
Fürstenfeld: A. Schrödenfug.
Graz: Ant. Redved.
Gonobitz: J. Pospisil.
Leibnitz: D. Rubheim.
Pettau: C. Behrbalk, P. Glask.
Kadlarsburg: Gájar Andrien.
Wolfsberg: A. Guth.